Forstliche Neujahrs-Gedanken

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerisches Forst-Journal**

Band (Jahr): **6 (1855)**

Heft 1

PDF erstellt am: **20.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-673226

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Schweizerisches

Forst-Journal,

herausgegeben

vom

schweizerischen Forstverein

unter der Redaktion

des

Forstverwalters Walo v. Greyerz.

VI. Jahrgang. Nro 1. Januar 1855.

Das Forst-Journal erscheint monatlich, im Durchschnitt 1 Bogen stark in der Hegner'schen Buchdruckerei in Lenzburg, zum Preise von 2 Fr. 50 Rp. franko Schweizergebiet. Alle Postämter werden in den Stand gesetzt, das Journal zu diesem Preise zu liefern.

Forstliche Neujahrs-Gedanken.

Wie jeder denkende Mensch beim Abschluß eines alten Jahres noch einmal seine Blicke auf die Erlebnisse und Erfolge seiner Bestrebungen zurücklenkt, um Muth und Kraft für die Zukunft zu schöpfen, so muß auch ein Verein von Männern, der sich eine allgemeine nationalökonomische Aufgabe zur endlichen Lösung als Ziel seines Strebens gesetzt hat, unwillkührlich beim Antritt eines neuen Jahres fragen, welche Fortschritte er gemacht und in wie weit diese seine Bestrebungen einem wahrscheinlichen Erfolge entgegensehen dürften? Der schweizerische Forstverein hat freilich schwierigere Hindernisse zu bewältigen als der einzelne Forstbeamte in seinen Verhältnissen, weil er der Mittel des thatkräftigen Einschreitens in Sachen der forstlichen Verbesserun-

gen, die den bestehenden Forstbeamtungen stets in mehr oder minderem Grade zur Hand liegen, ganz entbehrt und er nur belehrend und ermunternd aufzutreten im Stande ist. Daß dieß Bestreben aber dennoch bereits einige Früchte getragen, dürfte daraus zu erkennen sein, daß selbst die hohe Bundesversammlung die Nothwendigkeit einer bessern Behandlung der Wälder gewürdigt und deßhalb im abgewichenen Jahre an dem neu zu errichtenden Polytechnikum in Zürich eine Forst-Professur in erfreulicher Weise kreirt hat. Wir vindiziren diese Errungenschaft gewiß nicht mit Unrecht, wenigstens theilweise den Bestrebungen des schweizerischen Forstvereins, denn er war es, der seit seiner Entstehung beinahe in jeder seiner Versammlungen auf die Nothwendigkeit und Nützlichkeit einer schweizerischen Forstschule hinwies und wenn auch bisher vergeblich, sich doch mehrmals bemühete, etwas derartiges bei einzelnen Kantonen zu Stande zu bringen, da seine eigenen Kräfte nicht dazu ausreichten. — Halten wir Umschau in den einzelnen Kantonen, so können wir uns nicht verhehlen, daß auch da kleine Fortschritte zu Tage kommen und wenigstens das Bedürfniß nach einer bessern Behandlung der Wälder je länger, je mehr erwacht, wenn auch noch keineswegs zum vollen Durchbruch gekommen ist. — Wir wissen gar wohl, welches der Stein des Anstoßes ist, der hier noch lange hemmend im Wege liegen wird! Es ist einerseits das mißverstandene Souveränitäts-Gefühl der meisten Gemeinden, welche in der Benutzung ihrer Wälder sich keinerlei, auch noch so gerechte Schranken auflegen lassen wollen, und anderseits die Ansicht der meisten Gemeinden und deren Räthe, daß zur richtigen Waldbehandlung überhaupt keine Forsttechniker nothwendig seien. So falsch diese Ansicht auch ist, so drängt sich uns doch unwillkührlich die Frage auf, worauf sich dieselbe denn eigentlich gründe und ob wir nicht theilweise selbst dieselbe im Laufe der Zeiten durch verkehrte Anhandnahme der forstlichen Wirksamkeiten hervorgerufen haben? An manchen Orten wäre dies vielleicht wohl nachweisbar, allein kaum an den meisten! Immerhin muß uns die Wiederlegung dieser falschen Ansicht um so mehr Aufgabe sein, als wir bei der gar zu unbedeutenden

Staatswaldfläche in beinahe allen Kantonen gegenüber den Gemeindewaldflächen, erst dann von einer durchgreifenden Verbesserung des Forstwesens im Allgemeinen erfreuliche Resultate erwarten können, wenn einst auch die Gemeindewälder unter einer forsttechnischen Leitung stehen. Die bloße Oberaufsicht des Staates ohne das forsttechnische Eingreifen bleibt so viel als ohne einen reellen Erfolg; denn was helfen die besten Rathschläge und Anordnungen, wenn nicht eine Folge davon auch deren energische Ausführung ist — während in der Regel die jetzige Staatsoberaufsicht erst dann ernstlich einschreitet, wenn bereits ein Schaden und eine kleine Devastation vorliegt!

Wir werden übrigens auch nicht von unseren eigenen forstlichen Leistungen so sehr eingenommen sein können, um nicht männiglich gestehen zu müssen, daß uns, jedem in seinem Verhältniß, noch ein Manches zu thun übrig bleibt, ehe wir die Erfolge der eigenen forstlichen Bestrebungen als genügend anerkennen dürften! Je umfassender die Kenntniß des von uns erwählten Berufes wird, um so mehr wird und muß sich jedem die Ueberzeugung aufdrängen, daß die Anforderungen an die Waldbewirthschaftung mit Recht je länaer, desto größer werden und die frühere reine und metst sehr ertensiv geführte Holz-Wirthschaft auf die Dauer der jetzigen Verhältnisse nicht mehr entsprechen kann. Je mehr wir diesen Anforderunaen Rechnung zu tragen wissen und dem Walde seine ganze Bedeutung in der Stellung abzulauschen verstehen, die er in der Nationalökonomie mit vollstem Rechte einnimmt — um so mehr Fortschritte wird auch das Forstwesen im Allaemeinen wie im Besondern in unsern schweizerischen Gauen machen!

In diesem Sinne zu wirken wird auch in diesem neuen Jahre die Aufgabe des schweizerischen Forst-Journals als Organ des schweizerischen Forstvereins sein und wir gehen wieder mit der Ueberzeugung ans Werk, daß diese Aufgabe um so leichter erreichbar sein dürfte, je mehr wir darin von unseren geehrten Herren Korrespondenten unterstützt werden.

Den hohen Kantons-Regierungen, und allen Unterstützern

und Beförderer unseres Unternehmens möge es auch ferners gefallen, uns ihre Aufmerksamkeit zu Theil werden zu lassen, um die Verbreitung unseres Forstjournals auch künftig hin in erfreulicher Weise zu ermöglichen.

Bei diesem Anlaß zeigen wir zugleich an, daß durch Beschluß der Forstvereins-Versammlung zu Chur nunmehr der Druck und Verlag unseres Forstjournals dem Herrn Diethelm Hegner, Buchdrucker in Lenzburg, übergeben wurde. Der jährliche Abonnementspreis von 2 Fr. 50 Rp. franko durch die ganze Schweiz bleibt derselbe, trotz der oftmals über einen Bogen vermehrt werdenden monatlichen Lieferung. Durch die Vereinigung des Verlages an den Wohnsitz der Redaktion hoffen wir manche Uebelstände, die in den Zusendungen an unsere werthen Abonnenten manchmal zu Tadel Ursache gaben, künftighin leichter vermeiden zu können.

Die Redaktion.

Experimental-Versuche mit Waldsaamen, Saaten und Pflanzungen.

In allfällig beliebiger Approbation mitgetheilt.

Das Keimvermögen des nicht ganz frischen Samens der Nadelhölzer zu unterstützen, da man nicht immer ganz frischen, mit älterm unvermischten Samen von Samenhändlern erhält, lies ich den Samen in hölzerne Gefäße schütten, begoß denselben mit einer zur Hälfte verdünnten Hausgülle dergestalt, daß die Brühe den Samen vollkommen bedeckte, weil aber der Same stark aufschwillt, und oben auf eine Decke bildet, die austrocknen würde, so muß der Same mit einem Stück Holz im Tage einige Mal umgerührt werden. Den Fohren- und Rothtannen-Samen lies ich zweimal 24 Stunden, den Lerchensamen drei mal 24 Stunden eingeweicht. Nach Verfluß dieser Zeit wurde die Gülle abgeschüttet, der Same, um ihn zu trocknen, mit